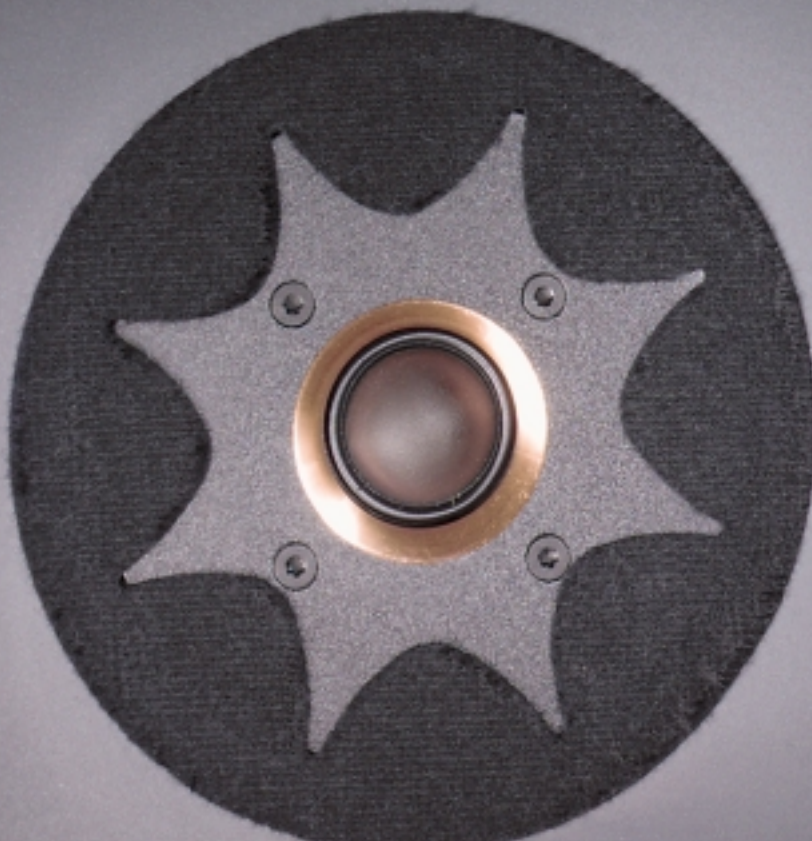


# KONZERT

Die Lautsprecher von Audioplan sind bekannt für ihre besondere Ausgewogenheit und ihren substanziellen Klang. Was war daran bei der neuen Version der fünf Jahre alten Konzert noch zu verbessern? Technisch einiges Interessantes – und klanglich mehr als das



# BERICHT

von Uwe Kirbach

Vorsicht, ein Trend geht um“ sang die „Mediengruppe Telekommander“ letztes Jahr bissig. Der Pop-Untergrund hatte damit die Stimme erhoben gegen ein Phänomen, das für die Popkultur immer ein entscheidender Beschleuniger war: Die permanente Jagd nach dem Neuen, Anderen. Denn während seit den sechziger Jahren neue Freiheiten auch Offenheit für neue Geschmäcker, Bilder, Klänge brachten und kreatives Potential nährten, sehen wir heute mit Entsetzen die Kehrseite. Kinder, die ohne die neuesten Klamotten von der Gruppe geschnitten werden, eine Getränkeindustrie, die mit trendigen Alkopops ohne jeden Skrupel eine ganze Jugend zu Alkoholikern macht, massenweise junge Mädchen, zu deren vordringlichen Wünschen Schönheitsoperationen zählen.

ist hingegen verständlich. Damals war echte Transparenz noch schwer zu erreichen, etwa aufgrund unzulänglicher Kabel und mechanischer Resonanzen an vielen Stellen. Also bahnte man sich den Weg zu klarerem Klang oft mit arg hellen Komponenten, nur um im besten Fall später den resultierenden nervigen Sound mit gnädig wärmenden Geräten wieder hinzubiegen.

Dank der gewachsenen klanglichen Möglichkeiten ist derartig wackeliges Balancieren mit den Klängen jedoch nicht mehr nötig.

Was also, frage ich mich, soll dann die modische Welle von Lautsprechern mit vielen Höhen und einem zurückweichenden Mittelton? Hifi-Geräte sollen doch definitionsgemäß Klang möglichst neutral reproduzieren, statt selbst welchen zu produzieren. Und sie sollen dies über Jahre hinweg tun.

## Die Antithese zu Hifi-Modeerscheinungen: Audioplan verfeinert seine Lautsprecher in jahrelangen Zyklen

Weit entfernt von derartiger gesellschaftlicher Brisanz, spiegelt auch die Unterhaltungselektronik die Tendenz zu fragwürdigen Trends. Und zwar nicht nur auf dem Massenmarkt, wo etwa billigste Computer-Brüllwürfel schon so lange für miese Sounds sorgen, dass die Mehrheit der nachwachsenden Musikkonsumenten keine Ahnung mehr hat, welche Erlebniswelten eine schöne Hifi-Anlage bereit hält. Nein, selbst im „richtigen“ Hifi-Leben gibt es seltsame Modeerscheinungen. Ich möchte lieber nicht wissen, wie viele Lautsprecher derzeit noch unter der jüngsten Trioden-Welle darben, weil sie nicht genug Leistung geliefert bekommen und den Mangel mit flauem Klang ahnden. Dass vom Tonabnehmer bis zum Lautsprecher vor zwei Jahrzehnten noch einiges überanalytisch agierte,

Beides Aspekte, die jedem kurzweiligen Trend konträr entgegenstehen.

Wer die Firma Audioplan kennt, ahnt sicher, warum mir beim Bericht über die neue Version ihres Top-Lautsprechers Konzert II das Thema der Modeerscheinungen so wichtig ist. Audioplan hat sich in über zwei Jahrzehnten nie irgendwelchen kurzfristigen Trends unterworfen. Die Konsequenz, mit der sie ihre Modelle weiterentwickelten, ist im Rückblick von einer erstaunlichen Geradlinigkeit hin zu natürlichem Klang. Dennoch, sogar deswegen, waren Volker Kühn, der inzwischen mit Black Forest Audio seinen Leidenschaften frönt, und sein Sohn Thomas immer auch Trendsetter. Und zwar in dem Sinn, dass sie für die Anforderungen jeder Hifi-Ära frühzeitig mit den richtigen Re-

### STICHWORT

Transparenz  
Wird leider noch immer häufig verwechselt mit zuviel Höhen oder aufdringlichen Mitten. Wirklich transparent kann nur ein sehr ausgewogenes Gerät sein.

zepten aufwarteten. So lieferten sie in Deutschland mit der Kontrast den ersten Serienlautsprecher mit Spikes aus. Damals ein durchaus probates Mittel, den üblichen Schwabbelound mit klareren Strukturen statt mit scharfen Höhen zu parieren. Im Zuge der highfidelien Fortschritte – während derer Audioplan mit Zubehör für Resonanz- und Netzkontrolle wie auch bei der Kabeltechnik Vorreiter spielte und mit MusiCable ein international beachtetes Produkt auf den Markt brachte – war die Hifi-Technik irgendwann so weit, dass die tendenziell hart klingenden Metall-Spikes für die Entwickler aus dem badischen Malsch ausgedient hatten. Um den Entwicklungssprung durch ihre neuen Kunststoff-Kohlefaser-Füße zu dokumentieren, nannten sie diese mit erfrischendem Mut zur öffentlichen Selbstkorrektur „Anti-Spikes“.

Stärkere Korrekturen schienen mir dagegen bei der Entwicklung zur zweiten Version des schlanken 75-Kilo-Lautsprechers

Konzert nicht notwendig zu sein. In sich musikalisch völlig schlüssig, ansatzlos antriebsstark und von erwachsener Darstellung war die erste Version, kleinere Verbesserungen hier und da sollten genügen. Dachte ich. Immerhin hatten solche bei der mittleren Audioplan-Box Kontrast zur IIIsi-Version im vergangenen Jahr zu einer meiner größten klanglichen Überraschungen geführt, zu einer faszinierend zusammenfließenden Musikalität, die einen in die Klänge hineinsaugen kann.

Der Papierform nach wurden es bei der Konzert II eine ganze Reihe von Änderungen: Neue, kleinere Füße, die härter an die Standfläche anknoppeln, stark überarbeitete Hoch- und Tief-Mitteltöner mitsamt einiger komplexer Anpassungen in der Weiche, für alle

Gehäuseausführungen Seitenwangen aus MDF, wo bisher teilweise Massivholz Ver-



**Pegelfest:** Ziemlich überdimensioniert wirkt die Hochtoneinheit mit ihrem langen Zylinder. Das Anschlusskabel ist im Gehäuse fest verbunden



wendung fand. Die schräge, nasenförmige Frontwand besteht jetzt dafür aus zwei massiven Holzplatten statt aus 12 verleimten Streifen, was nun für eine größere Steifigkeit sorgen soll. Wie von Audioplan gewohnt, alles vorbildlich verarbeitet, die Perfektion der MDF-Kantenfurnierungen zeigt es exemplarisch. Doch nicht die optische Pflicht, die klangrelevante Kür ist bei allen Detailspekten des Gehäuses entscheidend. Nicht nur, weil Tuning mittels Resonanzkontrolle in Malsch seit jeher im Zentrum der Aufmerksamkeit steht. Sondern auch, weil Thomas Kühn sich überzeugt zeigt, dass es Aufgabe eines Boxengehäuses ist, die Arbeitsparameter für die einzelnen Chassis feinfühlig

zu bestimmen. Nur so würden Bedingungen geschaffen, unter denen ein Verstärker nicht alles kontrollieren muss, sprich, der Lautsprecher leichter anzutreiben ist.

Dies gelang bei der Konzert II mit Sicherheit, was sich bereits während des langen Einspielens im kleineren Hörraum zeigte. Wo sich die Jadis JA 80 Röhrendstufen bei höheren Pegeln an der Konzert I vernehmlich anstrengen mussten, kamen sie nun nicht mehr in die Nähe von Leistungsstress. Und die neue Konzert spielte noch lockerer und dynamisch geschmeidiger als früher, dazu räumlich deutlich freier, ganz ohne Platzierungs-Marathon. Trotz der wandnahen Aufstellung auf sechzehn Quadratmetern zeigten sich also auch hier deutlich verbesserte Praxiseigenschaften.

Im unkritischen großen 33-Quadratmeter-Hörraum glänzten andere hinzugekommene Qualitäten. Gibt es etwas Schöneres, als sich eine CD einzulegen und die im Obertonbereich kräftig schwirrend aufgenommene Flöte sagt einem gleich zu Beginn: Hier bekommst du eine Musikpräsentation, die selbst in problematischen Momenten mitreißend kraftvoll ist, ohne dadurch in die Gefahr von Überzeichnung oder gar falscher Aufdringlichkeit zu geraten. Und wenn dann Schlagzeug, Standbass, Piano und weitere Bläser einsetzen auf

**TEST-KETTE**

CD-LAUFWERK: Jadis JD-1 Super

D/A-WANDLER: Cello Reference Standard D/A-Converter; Combak Reimyo DAP-777

CD/SACD/DVD-A-SPIELER: Linn Unidisc 1.1

TONABNEHMER: Benz LP, Jan Allaerts F I., Transfiguration Temper W

Plattenspieler: Simon Yorke S7 mit 2 S7-Tonarmen

VOR-/ENDSTUFEN: Linn Klimax Kontrol, Klimax Solo, Jadis JP 80 MC MkIII, Jadis JA 80, JA 200;

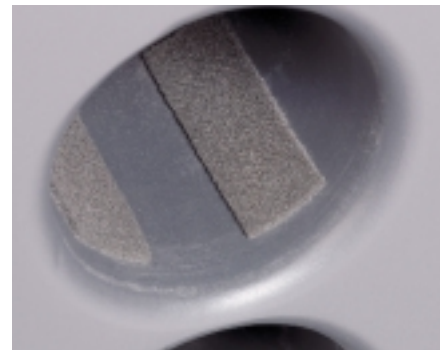
LAUTSPRECHER: Verity Parsifal, Audioplan Konzert II

LS-,NF-,Netz-KABEL: NBS Monitor 2, NF Harmonix HS 101 GP; Phono: Hovland MG-2; Magnan Vi

ZUBEHÖR: Netzleiste Vibex; Shakti Stones; Shakti Hallograph; Röhrendämpfer Shun Mook; Füße: Stillpoints/Risers, Harmonix TU-201, TU-210ZX, TU-220MT, A.R.T. Q-Damper, Racks: Audio Magic, Bauer, Salamander Archetype



Rückseitig wird die Hochtönröhre zentriert und vom Gehäuse entkoppelt. Der Tieftöner arbeitet genau gegenüber dem vorderen Tiefmitteltöner



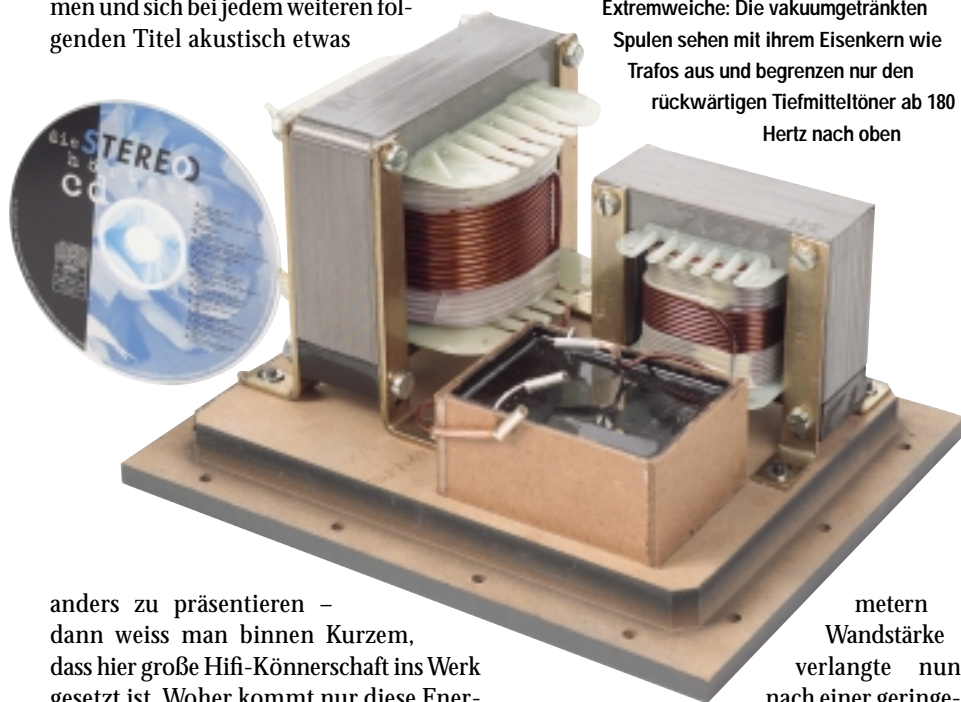
Resonanzarm: Die Reflexöffnungen mit Dämpfungstreifen bestehen nicht aus Kunststoff, sondern aus sechs Millimeter starker lackierter Pappe

# Bautechnische Indizien für den sehr deutlichen Zugewinn an Energie und Strukturzeichnung gibt es einige

Cécile Vernys „European Songbook“ (Minormusic/inakustik) und sie derart flüssig zusammenspielen, voll innerer Akzentuierung und Spannung und mit einem Piano, welches etwas entfernter, also kleiner zu hören ist und es dabei nicht klein klingt, sondern einer Dimension und Anschlagskraft vermittelt, so ist man sofort bereit für außergewöhnliche Klangerlebnisse. Wenn schließlich die Sängerin zunächst mit dem leichten Schleier einer gewissen Distanz vom Mikro in den Hörraum tritt, um einem bald darauf fast intim nahezukommen und sich bei jedem weiteren folgenden Titel akustisch etwas

ihr. Gemeinsam mit der neuen Schwingspule aus massivem Silberdraht und der kürzeren trichterförmigen kupfernen Öffnung mit weniger Horn-Effekt könnte man sich eine Erklärung für diesen überaus dynamisch und räumlich offenen, ungewöhnlich klangfarbenstarken Hochton basteln.

Thomas Kühn berichtet, er habe wegen der Neuerungen das Rohr, in dem der Hochtöner steckt, neu abstimmen müssen. Das massive Kunststoff-Teil mit acht Milli-



Extremweiche: Die vakuumgetränkten Spulen sehen mit ihrem Eisenkern wie Trafos aus und begrenzen nur den rückwärtigen Tiefmitteltöner ab 180 Hertz nach oben

anders zu präsentieren – dann weiss man binnen Kurzem, dass hier große Hifi-Könnerschaft ins Werk gesetzt ist. Woher kommt nur diese Energie, die sich keineswegs nur in den lauten Passagen Bahn bricht, sondern immer da ist, auch den leisen Tönen ihr energetisches, vibrierendes Eigenleben lässt?

Sehen wir ein wenig in die technischen Eingeweide, obwohl jedem klar ist, dass ein derartiges Ergebnis nur durch unendliche Abstimmungskunst zustande kommen kann, nicht durch Einzellösungen. Immerhin könnte man dem neuen SEAS-Hochtöner mit der beschichteten Gewebekalotte einiges Positive zuschreiben. Zum Beispiel lassen die neuerdings radial um die Schwingspule angeordneten Einzelmagnete der sich bewegenden Kalotte viel mehr Luft als die üblichen geschlossenen oder lediglich aufgebohrten Magnetpole hinter

metern Wandstärke verlangte nun nach einer geringeren Bedämpfung – weniger Resonanzen, die gezähmt werden wollen? – und mit den Stahlschrauben für den rückwärtigen dicken Aludeckel klang es präziser und zupackender und nicht mehr zu hart wie noch bei den Versuchen für die Konzert I-Version. Dafür können die gnädigeren, jedoch immer leicht akustisch verschmierenden Edelstahlschrauben bei der neuen Version in der Schublade bleiben.

Kommt die Sprache auf klangliche Auswirkungen von Materialien, schlägt Kühns Entwicklerherz merklich höher. Wie er den zehn Millimeter starken, aus dem Vollen gefrästen Alustern probenhalber gegen einen aus Antispikematerial ersetzte und sofort

Präzision und Obertöne weg waren und Timing-Fehler resultierten, kann man dabei erfahren. Sein Staunen darüber ist ungebrochen: Der Stern am hinteren Ende des Hochton-Gehäuses hält dieses mittels Gummi-Elementen lediglich vom eigentlichen Gehäuse entkoppelt, die bewegte Masse der Hochtonkalotte beträgt weniger als ein Gramm, und dennoch sind die

klanglichen Auswirkungen so riesig.

Für den wunderbaren Energiezuwachs gegenüber der alten Kontrast lassen sich wohl noch zwei weitere Veränderungen dingfest machen. Zum einen entschied sich Kühn für einen stärkeren Antrieb des Tief-Mittelton-Chassis von

Audax. Sein Magnet ist 120 Millimeter stark und erfreut sich bei anderen Entwicklern gegenüber dem 93-Millimeter-Antrieb geringerer Beliebtheit, weil seine Energien schwerer in den Griff zu bekommen sind. Die Sonderanfertigung einer Flachdraht-Schwingspule soll ein erster Schritt dazu sein. Wegen des verstärkten Antriebs konnte die

Mischmembran aus Kevlar und diversen Kunststoffen gefahrlos an Masse zulegen, sie gewann zugleich an Eigendämpfung, und die Resonanzen des Chassis rutschten auf gut fünf Kilohertz hoch, weit oberhalb der zwei Kilohertz, bei denen der Tief-Mitteltöner herausgenommen wird; gerade bei einem Zweiweg-System bedeutet dies einen wünschenswerten Vorteil für sauberes Arbeiten.

Um die beschriebenen mechanischen Vorzüge auch tatsächlich in guten Klang umzusetzen, fehlt noch die Königsdisziplin des Lautsprecherbaus, die Konstruktion der Weiche. Abgesehen von der schieren Größe der dreigeteilten Weiche – eine im Hochtongehäuse, eine für den hinteren Audax-Treiber, welcher den vorderen parallel nur im Bass unterstützt, eine für das Frontchassis – hat sich Kühn eine geradezu herkulische Aufgabe gestellt: Der vordere Tief-Mitteltöner soll nämlich nicht nur nach oben begrenzt werden. Er weist auch die etwas unangenehme Eigenschaft auf, ab 500 Hertz nach oben im Pegel anzusteigen.

Das herkömmliche Weichen-Gegenrezept dafür verlangt nach Bauteilen im Signalweg, von denen vor allem kräftige Spulen den Stromanstieg verzögern und damit

## Eine spezielle Weichenkonstruktion ermöglicht den extremen Energiehaushalt der Konzert II

nicht allein Energieverluste nach sich ziehen. Keine Option für die Malscher Klangschmiede. Seit 15 Jahren setzt Kühn für derartige Fälle parallel zum Chassis liegende Resonanzkreise als Filter ein. Mit ihnen lässt sich der Anstieg glätten ohne die Anstiegsgeschwindigkeit des Chassis zu verringern. Was sich so einfach anhört, ist zwar seit langem bekannt, wurde aber in der Vergangenheit nicht häufig verwendet. Es gibt nämlich einen Haken daran, einen ziemlich dicken. Diese parallelen Resonanzkreise sind weit schwieriger abzustimmen als übliche Weichen. Trotz langjähriger Erfahrung spricht Kühn deshalb davon, unendlich lange Energie-Levels hin- und hergeschoben zu haben, bis es passte. Am Ende waren es zwei Schwingkreise mit drei Resonanzstellen. Die viel bessere Durchzeichnung dieser Lösung machte sich gleichzeitig bei der Auswahl der Bauteile bemerkbar.

Denn obwohl diese parallel zum Signalweg liegen



Massiv versilbert: Die Klemmen der Terminals haben durch die Bildung von Silberoxid immer guten Kontakt. Nicht zu fest andrehen!

und ihr klanglicher Einfluss somit gering sein sollte, schlägt die so dynamische und transparente Konstruktion voll auf die Durchhörbarkeit der Teile durch.

Wie bei allen anspruchsvollen Geräten probierte ich auch bei der Kontrast II verschiedenes Zubehör aus, um ihr möglichst die letzten Fähigkeiten herauszukitzeln. Und dabei gab es eine Überraschung, die ich nicht erahnt hatte und nicht vergessen werde. Die Lautsprecherkabel? – Nein, zwar war die Bi-Wiring-Variante mit den NBS Monitor II Kabeln deutlich besser, weit kräftiger und durchsichtiger, doch das war durchaus im üblichen Rahmen. Übrigens ergibt sich der große Vorteil, wenn eines der

beiden Bi-Wiring-Kabel für den rückwärtigen Basstreiber verwendet wird, nicht für den Hochtöner. Daran ist zu ermessen, wieviel Energie die Konzert II aus den Kabeln saugt. Interessant und rhythmisch wie klangfarblich wirkungsvoll war auch ein Tipp von Ex-Audioplan-Chef Volker Kühn. Verwendet man Single-Wiring, klingt es besser, wenn man sich ein zweites Paar Brücken für die Anschlussklemmen besorgt und das Kabel genau in der Mitte von Tiefton- und Tief-/Mitteltönanschlüssen zwischen jeweils zwei übereinandergelegten Brücken anklemt.

Das alles ist aber eben nichts gegen das, was ich mit anderen als den Originalfüßen unter den Lautsprechern hörte. Mit einigen Klang es zwar zunächst schlechter, doch der Gesamtklang veränderte sich so sehr, dass klar war, hier ist noch etwas zu holen. Bei den zwei – leider – teuersten Varianten verschlug es mir dann die Sprache: Sowohl mit Kugellager-Unterstellern – und zwar nur die Vorgänger der noch besseren Stillpoints – wie mit den Harmonix TU-220 MT machte die Konzert II einen un-



Anschlussoptionen: Von Single- bis Tri-Wiring reichen die Möglichkeiten. Tipp: Bei Bi-Wiring rückwärtigen Bass und Tiefmitteltöner auftrennen

### STICHWORT

#### Silberoxid

Im Gegensatz zu oxidiertem Kupfer leitet oxidiertes Silber eben so gut wie das blanke Material. Verbindungen müssen nicht regelmäßig gereinigt werden.

glaublichen klanglichen Satz nach vorne. Welch Zuwachs an dynamischer Explosivkraft, welch weiterer Gewinn an Klangfarben, speziell an livehafter Strahlkraft im Hochton, was für eine völlig luzide und greifbar gewordene räumliche Durchsicht!

War der Lautsprecher schon vorher mit rundum begeisternden Qualitäten gesegnet, unsere Einstufung legt beredtes Zeugnis davon ab, sprengte er jetzt die Maßstäbe. Nicht dass dies ein wesentliches Klangargument wäre, doch ein deutliches Indiz ist es allein schon, um wieviel lauter er plötzlich spielen konnte. Er erwies sich nun als so unangestrengt pegelfest, dass es kein Problem war, ihn auf definitiv gehörschädigende Levels zu treiben, und zwar ohne dass es die Ohren schmerzte.

Man mag sich noch einmal Cécile Verny anhören, ihre Version von Mercy, Mercy, Mercy, wie allein das Schlagzeug in den Raum federt, das Becken mit jeder Berührung des Besens Myriaden feinsten Klangperlen auf die Reise schickt und die Bassdrum genauso wie der akustische Bass auch in den leiseren Passagen einem Live-Erlebnis gleich mit sanfter Tiefenwucht rollen. Und wie prickelnd Verny nun artikuliert, trotz des Sounds ihres Gesangsmikros! Dieses völlig begeisternde Musikerlebnis mit der neuen Konzert II wird eben keineswegs nur durch ihre zweifellos reichlich vorhandenen spektakulären Fähigkeiten möglich. Es ist einfach jeder kleine Moment, der unendlich viele Eindrücke bereithält und den die Ohren mit der Meldung begrüßen: So klingt das in Echt, und wir wollen mehr davon! Es ist ein Lautsprecher, der himmelweit entfernt ist von modischem Geklingel. Auch mit den teuren Füßen ermöglicht er das günstigste ganz komplette Hörerlebnis, das ich kenne.



Feinanpassung: Im Test spielte die Konzert II in linearer Stellung optimal, der Hersteller empfiehlt, auch die -1-Dezibel-Stellung auszuprobieren

## AUDIOPLAN KONZERT II



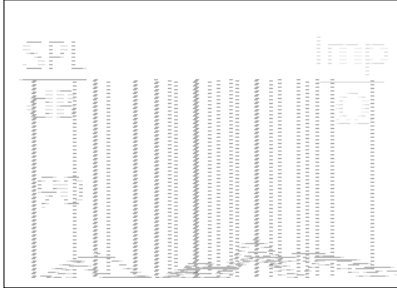
ca. 11200 Euro  
Maße: 28,5 x 121 x 52 cm  
(BxHxT)  
Garantie: 3 Jahre  
Vertrieb: Audioplan,  
Tel.: 07246-1751  
www.audioplan.info

Ein völlig faszinierender Lautsprecher, der größte Energien und leiseste Klänge zum Leben erweckt. Audiophile Anforderungen wie

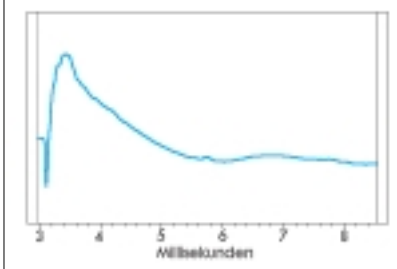
Farbentreue, genaue Raumzeichnung und Körperhaftigkeit erfüllt er vorbildlich. Bessere Füße belohnt er.

### LABOR

#### FREQUENZGANG/IMPEDANZ



#### SPRUNGANTWORT



Der Frequenzgang ist ausgezeichnet und ohne Auffälligkeiten. Die Kurve des Impedanzverlaufs spricht für einen problemlosen Betrieb ohne ungewöhnliche Anforderungen an den Verstärker. Außergewöhnlich gut ist die Sprungantwort: Die Chassis reagieren extrem schnell und klingen ohne Nachschwinger rasch und gleichmäßig aus. Besonders hervorzuheben ist, dass Hochtöner und Tiefmitteltöner ohne Zeitversatz unisono einschwingen.

#### STEREO-TEST

#### KLANG-NIVEAU

94%

#### PREIS/LEISTUNG

★ ★ ★ ☆ ☆  
**SEHR GUT**